

Finanzratgeber Hypothekarhöhe



DAMIAN GLIOTT

www.vermoegens-partner.ch
Tel. 081 250 46 46

Kaum jemand hat vor einem Jahr damit gerechnet, dass die Hypothekarzinsen noch weiter fallen. Nach einer kurzen Erhöhung des Zinsniveaus Anfang 2011 zeigt der Trend jedoch bis heute bei allen Hypothekarmodellen nach unten. Eine zehnjährige Hypothek hat sich in den letzten zwölf Monaten beispielsweise von rund 3,25 Prozent auf 2,25 Prozent verbilligt. Kurzlaufende Hypotheken kosten heute sogar weniger als ein Prozent pro Jahr. Bei solch tiefen Zinsen denkt kaum jemand daran, die Schulden auf seiner Immobilie zurückzuzahlen.

Amortisation

Oftmals wird argumentiert, dass eine Rückzahlung der Hypothek aufgrund von Steuereinsparungen nicht empfehlenswert ist. Dies rührt daher, dass Schuldzinsen vom steuerbaren Einkommen in Abzug gebracht werden können. Bei einem alleinstehenden Churer Steuerzahler mit einem steuerbaren Einkommen von 75 000 Franken reduziert sich der Hypothekarzins durch den Steuerabzugseffekt um etwa ein Viertel. Eine Hypothek mit einem Zinssatz von 2,25 Prozent verbilligt sich «über die Steuererklärung» auf etwa 1,7 Prozent. Rein finanziell betrachtet gibt dieser Zinssatz die Rendite vor, welche nach Steuern auf Geldanlagen mindestens erzielt werden muss, damit die Hypothek unter dem Strich kein Verlustgeschäft ist. Zahlt eine Bank auf dem Sparkonto beispielsweise ein halbes Prozent Zins, bleibt - ebenfalls nach Steuern - knapp 0,4 Prozent Rendite übrig. Diese Rendite reicht nicht aus, um die deutlich höheren Hypothekarzinsen nach Steuern von 1,7 Prozent zu finanzieren. Im Gegenteil: Die Differenz von 1,3 Prozent summiert sich bei einer Hypothek von 200 000 Franken während einer Laufzeit von zehn Jahren auf einen Verlust von über 25 000 Franken.

Planen ist wichtig

Neben der reinen Renditebetrachtung sind weitere Faktoren zu berücksichtigen. Keine gute Idee ist die Reduktion der Schulden beispielsweise bei Personen im Rentenalter, welche bereits vor einer allfälligen Rückzahlung einen Grossteil ihres Vermögens in Immobilien gebunden haben. In diesem Fall besteht die Gefahr eines Liquiditätsengpasses: Immobilienvermögen kann nicht zur Bestreitung des Lebensunterhalts verwendet werden und im höheren Alter ist die Aufnahme oder Erhöhung einer Hypothek oft nicht mehr möglich. Wichtig ist, die Höhe der Schulden und die Wahl des Hypothekarmodells im Kontext zur Gesamtsituation zu bestimmen. Eine langfristige Finanz- und Steuerplanung gibt diesbezüglich nicht nur Sicherheit, sondern zeigt auch Optimierungs- und Einsparmöglichkeiten auf. Grundsätzlich gilt: Je höher das steuerbare Einkommen und je risikofreudiger jemand bei Geldanlagen ist, desto eher zahlt sich eine hohe Hypothek aus. Weil die Zinsen aktuell aber nicht nur bei Hypotheken extrem tief sind, sondern auch bei festverzinslichen Geldanlagen und Konten, wird sich die Amortisation für den einen oder anderen Immobilienbesitzer lohnen. Dies auch dann, wenn sich dadurch die Steuerrechnung erhöht.

www.rheinzeitung.ch

Internationaler Tag der Frau war beherrscht von Frauen, die bewegen

Wertschätzung Die Gleichstellung war sowohl am Equal Pay Day als auch am Internationalen Tag der Frau das Thema. Erinnert wurde an die Geschichte der Gleichberechtigung und der Frauendiskriminierung.

VON KARIN HUBER

Darüber, wie viel eine Frau wert ist respektive dass sie immer noch 18,4 Prozent weniger für die gleiche Arbeit verdient als ein Mann, wurde am Equal Pay Day und auch am Internationalen Tag der Frau breit informiert und diskutiert.

Der nationale «Tag für Lohngleichheit» (Equal Pay Day) vom 7. März stiess in Chur auf reges Interesse in der Bevölkerung. Frühmorgens verteilten Mitglieder vom BPW Club Chur (Business & Professional Women) und Mitarbeitende der Frauenzentrale Graubünden auf dem Churer Bahnhofareal zum Gratis-Gipfeln einen Informationsflyer über die bestehende Lohnungleichheit zwischen Frauen und Männern. «Wie viel ist eine Frau wert?» lautete das Thema des Tages. Denn noch immer verdienen Frauen 18,4 Prozent weniger als Männer in vergleichbaren Jobs. Sie müssen darum bis zum 7. März 2012 arbeiten, um für die gleichwertige Arbeit denselben Lohn zu erhalten, den Männer schon am 31. Dezember 2011 verdient hatten.

Knallrot leuchteten die Equal-Pay-Day-Taschen dann ab Mittag am Info-Stand zur Lohngleichheit auf dem



Das Thema Lohngleichheit wurde am Equal Pay Day am Info-Stand der Frauenorganisationen auch von jungen Leuten diskutiert. (Foto: Karin Huber)

Bahnhofplatz vor dem Globus. Einige Passanten zeigten sich überrascht, dass die Lohnschere zwischen den Geschlechtern mit 18,4 Prozent dermassen weit auseinanderklafft. Die Kommentare lauteten von «eine Frechheit», «ungerecht», «unglaublich» bis «das ist eben so» oder «das interessiert mich nicht». «Auch wenn eine Frau nicht sicher ist, ob sie wirklich weniger als ihr Kollege verdient, sollte sie sich zumindest bei der Frauenzentrale, bei der Stabsstelle für Chancengleichheit, bei den BPW oder anderen Stellen informieren», empfiehlt Cathrin Räder von der Frauenzentrale. Organisiert wurde der Equal Pay Day 2012 in Chur vom BPW Club Chur, der Frauenzentrale Graubünden und der Stabsstelle für Chancengleichheit von Frau und Mann Graubünden.

heit, bei den BPW oder anderen Stellen informieren», empfiehlt Cathrin Räder von der Frauenzentrale.

Organisiert wurde der Equal Pay Day 2012 in Chur vom BPW Club Chur, der Frauenzentrale Graubünden und der Stabsstelle für Chancengleichheit von Frau und Mann Graubünden.

Frauen, die bewegen

Die Gleichstellung war auch am Internationalen Tag der Frau ein Thema. Erinnert wurde an die Geschich-

te der Gleichberechtigung. Starke Frauen in Beruf und Familie, starke Frauen in der Kunst, starke Frauen, die bewegen: Rund 100 Frauen haben sich am Internationalen Tag der Frau am 8. März im Bündner Kunstmuseum in Chur getroffen. Bei einer speziell auf diesen Tag zugeschnittenen Führung zum Thema «Bilder von Frauen - Frauenbilder» begegneten sie «starken Frauen in der Kunst», Frauen auch, die viel bewegt(en). Bilder, Zeichnungen und Videoinstallationen der Künstlerinnen Angelika Kauffmann, Verena Loewensberg, Miriam Cahn oder der Churerin Zilla Leutenegger zeigten ganz unterschiedliche Facetten ihres Wirkens und Denkens. Einblick in unterschiedliche Blickwinkel auf Frauen gaben schon viel früher bekannte Künstler wie Segantini, Giacometti oder Kirchner.

Beide «Gleichstellungstage» sind auf gutes Echo gestossen. «Ich habe die Informationsveranstaltungen und Aktionen als vollen Erfolg erlebt», fasst Silvia Hoffmann, Leiterin Stabsstelle für Chancengleichheit von Frau und Mann Graubünden, zusammen. Speziell junge Frauen und junge Männer haben sich gemäss Hoffmann für die bestehenden Lohnungleichheiten der Geschlechter interessiert. «Die Informationen der Frauenorganisationen und der Stabsstelle für Chancengleichheit sind angekommen. Wir machen weiter.»

Die Veranstaltung zum Internationalen Tag der Frau wurde von diversen Bündner Organisationen durchgeführt wie der Frauenzentrale, der Evangelischen Frauenhilfe, der Femint-Frauenalliance, den Gemeinnützigen Frauen und der Ökumenischen Frauenbewegung.

Kind oder Karriere? Nathalie Torri bringt beides unter einen Hut

Gleichstellung Viele Frauen entscheiden sich zwischen Familie und Beruf. Nathalie Torri macht beides. Ihre Kinder sollen nicht in «fremden» Händen aufwachsen.

VON MARTINA BUCHLI

Am Internationalen Tag der Frau wird jedes Jahr auf die Ungleichheit zwischen Mann und Frau hingewiesen. Nathalie Torri, Vorstandsmitglied der Frauenzentrale Graubünden, Berufsfrau und Mutter, ist der Meinung, dass heute schon viel erreicht wurde; man sich aber nie ausruhen sollte, sodass die hart erkämpften Rechte auch beibehalten werden. Zudem liege es ihr am Herzen, dass die Kinderbetreuung für arbeitende Mütter verbessert werde. Einerseits müssen mehr Plätze geschaffen werden, andererseits sollen diese für alle zugänglich sein. Die Preise in der Schweiz seien horrend. Auch sollten ihrer Meinung nach die Öffnungszeiten der Betreuungshorte der Realität der Arbeitswelt angepasst werden. «Wenn ein Hort um 18 Uhr schliesst, die Mutter aber bis 18.30 Uhr arbeiten muss, was macht sie dann?», fragt sich die zweifache Mutter. Auf beruflicher Ebene wünsche sie sich mehr Teilzeitarbeit mit flexibleren Einsätzen - nicht nur für Frauen, sondern auch für Männer.

Sich selbst eine Feministin nennen will sie nicht. «Ich bin eine Frau und froh eine zu sein. Als Frau darf man emotionaler sein, Gefühle zeigen und Wärme weitergeben. Ich setze mich gerne für Frauensachen ein und wehre mich, wenn mir Ungerechtigkeit widerfährt, nur weil ich eine Frau bin», erzählt Nathalie Torri. Eine totale Gleichberechtigung

wie beispielsweise die Militärdienstpflicht für Männer und Frauen widerstreben der Marketingdozentin. Die Natur habe dafür gesorgt, dass es eben Frauen und Männer gibt. Sie fände viel wichtiger, dass man erkenne, dass jedes Geschlecht seine Vorzüge habe und dass wir zusammen ein Ganzes ergeben.

Flexibilität ist gefragt

Mit 20 Jahren studierte Nathalie Torri Betriebswirtschaft und Musikwissenschaft an der Universität Bern. Sie arbeitete in diversen Unternehmen als Produktmanagerin, Pricingmanagerin, Marketingleiterin und Customer-Relationship-Management-Spezialistin. Seit der Geburt ihrer ersten Tochter hat sie ihr Pensum von 100 auf 50 Prozent reduziert. Als die Kinder älter wurden, merkte sie, dass sie zwar viel zu bieten habe, aber um das zu zeigen, mehr arbeiten müsste. Was aber bedeuten würde, dass man die Erziehung der Kinder in «fremde» Hände geben müsse. Das wollte sie nicht. «Meine Töchter sind ein wichtiger Bestandteil meines Lebens und ich möchte Zeit mit ihnen verbringen. Deshalb habe ich mich entschieden, die regelmässige Anstellung aufzugeben und nur noch flexiblere Aufgaben wie das Dozieren, die Expertentätigkeit sowie Beratungsmandate anzunehmen. Ich bin sehr froh, dass ich diese Möglichkeit habe. So bleibe ich einerseits fachlich am Ball und andererseits ermöglicht mir dies sehr interessante berufliche und



Nathalie Torri ist stolz darauf, eine Frau zu sein und wehrt sich, wenn ihr Ungerechtigkeit widerfährt, nur weil sie eine Frau ist. (Foto: ZVG)

menschliche Kontakte», sagt sie. Es brauche ein gutes Netzwerk. Und in diesem Netzwerk gebe es vor allem viele Frauen: Die Grossmütter, die Tante, die Freundinnen mit gleichaltrigen Kindern - sie alle helfen ihr, nebst ihrem Mann, den Nonnos und anderen Vätern, alles unter einen Hut zu bringen. Ohne ihre Hilfe wäre es nicht möglich, Beruf und Alltag zu vereinen, gesteht sie. Es brauche eine gute Organisation und sehr viel Flexibilität, um das tägliche Jonglieren zwischen den zwei Welten zu schaffen.

Weniger Lohnungleichheit

Leider hat Nathalie Torri auch schon die Erfahrung gemacht, als gut ausgebildete Frau deutlich weniger zu verdienen als männliche Angestellte. Für die gleiche Arbeit, mit einer schlechteren Ausbildung, erhielt ein jüngerer Arbeitskollege von ihr fast 20 Prozent mehr Lohn. Die Begründung, er habe Familie und trage die Verantwortung dafür, könne sie bis heute nicht verstehen. Die Idee, dass die Frau nicht die «Hauptnährerin» der Familie sei, und es deshalb ge-

rechtfertigt sei, dass sie weniger verdiene, sei haarsträubend. In 20 Jahren, wenn ihre Töchter 30 und 27 Jahre alt sind, hofft sie, dass die Töchter weniger Hürden im Bereich Lohn- und Arbeitsgleichheit haben werden, und dass sie sich als Frau wohlfühlen. «Ob es tatsächlich so sein wird, hängt von uns Müttern heute ab. Es hängt davon ab, wofür wir heute eintreten und kämpfen und was wir unseren Töchtern heute in der Erziehung mitgeben.»

ANZEIGE

Kassensysteme

Für jede Aufgabe - Für jedes Budget

Keller & Dürr
Kassensysteme AG
Chur • Buchs • St. Gallen
Kapellstrasse 14 C, 9470 Buchs
Tel. 081 756 45 72, Fax 081 756 73 08
www.keller-duerr.ch